

## WIE WERTVOLL BIN ICH?

Matthäus 20,1-16 Sonntag Septuagesimae.



*Jesus sprach: Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. 2 Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. 3 Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen 4 und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. 5 Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe.*

*6 Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? 7 Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg. 8 Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. 9 Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen. 10 Als aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen. 11 Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn 12 und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. 13 Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? 14 Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem letzten dasselbe geben wie dir. 15 Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin? 16 So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.*

Wie schön es ist, wenn man das Gefühl hat, dass man wertvoll ist! Zwei Verliebte braucht man das gar nicht zu sagen. Sie wissen das schon von allein und achten den Partner als wertvollsten Schatz der ganzen Welt. Deshalb ist es ja auch so schön verliebt zu sein! Es gibt aber leider auch das Gegenteil. Es gibt Menschen, die nur noch eine Last sind. Solche Menschen, die nur noch irritieren, stören oder nicht nützlich für andere sind. Solche Menschen bekommen die schlimmste Strafe, die es gibt. Sie werden aus der menschlichen Gesellschaft verdrängt und als wertlos eingestuft. Es ist unsere größte Angst, einmal solche wertlosen Menschen zu sein. Und es ist die Hölle selbst, wenn man von keinem Menschen vermisst wird. Deshalb wollen wir Menschen alles geben, geliebt und geachtet zu werden. Kein Wunder, dass die Wirtschaft Millionen dafür ausgibt, Menschen etwas anzubieten, ihren Wert zu steigern. Wenn ich doch nur etwas schlanker wäre, wenn ich schöner wäre, wenn ich eine ganz bestimmte Mode tragen würde, wenn ich reicher wäre, dann würde ich doch endlich hoch hinaus kommen und von anderen Menschen beachtet werden. Dabei wird man

gezwungen ganz auf sich selbst zu fokussieren. .... Was ich leisten kann.... Wie ich aussehe,... Wie viel Besitz ich habe. Mein Blick auf den Bauch,... mein Blick auf die Waage,... mein Blick aufs Bankkonto,... mein Blick auf den Haar-Stil... wird nur dann abgelenkt, wenn wir die anderen sehen. Und wehe einer übertrifft mich, oder einer wird besser als ich selber eingeschätzt. Dann hat der andere es immer weniger verdient als ich. „Spieglein Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land!“ – das deutsche Märchen Schneewittchen lässt grüßen. Durchs Fenster lugt sie immer wieder. Jemand der oder die mehr hat, mehr kann, klüger, hübscher, schöner ist Weh mir, wenn eine besser ist. Es kann mich kaputt machen, wenn ich das sehe und mich in meinem Selbstwertgefühl verletzen. Wir Menschen zerstören uns selbst daran. Sicherlich weil wir im Innersten wissen, dass wir uns selbst immer eine unbefriedigende Note geben werden! Aus dem Selbst bekommen wir kein gutes Selbstbild. DA können wir noch so tief in das Innerste eindringen. Wir stoßen immer wieder an Grenzen und an Unvollkommenheit...Ja, sogar an das abgrundtiefe Böse! Sich im Spiegel zu schauen und zu hoffen, dass man doch besser als alle anderen ist, kommt aus dem Märchenland und entspricht nicht der Wirklichkeit

Dieses Märchen hebt Jesus ganz und gar aus den Angeln, indem Er unser Streben nach Wert und Leistung völlig auf den Kopf stellt. Das tut er mit einem Gleichnis. „Stellt euch mal vor, ...“ sagt er uns: „...Da werden Menschen in Arbeit geschickt. Von morgens bis abends schuften sie in der Hitze der Sonne. Sie sind überzeugt, dass sie gut gearbeitet haben und den Lohn verdient haben. Somit ist auch alles gut... Wenn nicht die anderen wären. Und das ist das große Problem. Die anderen haben nicht hart gearbeitet. Sie haben nicht die Sonne und Hitze ertragen. Sie haben nicht 25 schwere Säcke über Feld und Acker getragen. Stattdessen haben die einen nur einen halben Sack geerntet, die anderen nur einen Viertel..und die Letzten sind noch gar nicht zum Ernten gekommen. Sie wurden nämlich 5 Minuten vor Ladenschluss angestellt. Und nun belohnt der Chef jeden und fängt bezeichnenderweise gerade mit den Leuten an, die zuletzt angefangen haben, zu arbeiten. Vor den müden Augen der Tagelöhner, die schon ab Sonnenaufgang gearbeitet haben, bekommen diese Arbeiter das Geld für einen vollen Tag Arbeit. Da staunen alle miteinander. Sie bekommen das volle Gehalt für fast nichts tun! Die zweiten ebenfalls!...bei den dritten schwankt die Stimmung schon etwas...ist das nicht ein wenig ungerecht?...und bei den Letzten platzt der Kragen komplett... Empört schreien sie ihren Unmut auf: „Du hast uns diesen gleich gestellt!“ Wohl bemerkt, die Arbeiter, die den ganzen Tag gearbeitet haben, schauen gar nicht mal so sehr auf das Geld, sie scheinen das in ihrer Wut und Empörung sogar ganz vergessen zu haben. Es geht nur noch darum, dass sie sich in ihrem Wertgefühl verletzt gefühlt haben. Sie, die so hart gearbeitet haben, wurden den Menschen gleich gestellt, die fast nichts gemacht haben. Das verstößt gegen jeden Gerechtigkeitssinn! So geht es nicht! Empört schimpfen sie den Chef aus, den sie als ungerecht empfinden.

Jesus karikiert ganz bewusst die Haltung der Menschen, die das Gefühl haben, dass sie ihren Lohn verdient haben. Dabei geht es ja eigentlich gar nicht um die Arbeiter auf dem Feld. Das ist hier nur ein Vorbild. Es geht um Menschen, die von Gott Gnade um Gnade geschenkt bekommen haben. Ganz konkret kann man auch so sagen: Wir stehen vor Gottes Angesicht und haben das teuerste Geschenk aller Geschenke bekommen. Wir haben Gotte Sohn Jesus

Christus frei und ohne Verdienst bekommen. Soweit so gut. Dass wir dieses teure Geschenk einfach mit Freuden annehmen, will Satan aber verhindern. Und da lenkt er unseren Blick auf diejenigen, die auch noch Anteil an Jesus Christus haben. Es sind nicht immer ganz fromme Menschen. Manchmal sind es nicht gut erzogene Menschen, die keine brillante Zukunft vor sich haben. Sie kommen auch nicht aus unseren Schönwetter- Märchen. Manche von ihnen sind gar von den eigenen Sünden und Fehlern schwer gezeichnet und genau solche, die wir Menschen eigentlich gar nicht in der menschlichen Gesellschaft unter uns dulden wollen. Da steigt bei uns die Galle hoch! Und der soll genau wie ich sein!: „Herr du hast uns diesen gleich gestellt!“ Dieser neidische Blick auf die anderen wirkt wie Gift. Die Eifersucht und der Neid haben zur Folge, dass wir das Gnadengeschenk unseres Herrn Jesus gar nicht mehr sehen. Jesus will das verhindern. Deshalb fordert er uns mit diesem Gleichnis heraus: Welches Recht haben wir überhaupt über einem anderen zu urteilen, ob der es verdient hätte oder nicht? Wir alle haben von Gott ein Gnadengeschenk bekommen. Wir alle haben es nicht verdient. Wir alle brauchen die mahnenden Worte unseres Herrn immer wieder:

„*Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin?*“ Jesus will den Blick der Unzufriedenen wenden. Sie sollen gar nicht auf das schauen, was sie selbst geleistet haben,. Sie sollen auch gar nicht darauf schauen, was die anderen getan haben, oder nicht getan haben. Gott will unseren Blick nur auf Gott und sein Geschenk schärfen. Durch Gott bist du, was du bist. Durch Gott bist du geschätzt und wertvoll. Jesus will uns deshalb herausfordern, unsere Einschätzungen nicht auf uns selbst und auf unsere Werke einzuschränken. Selbst, wenn ich im Reiche Gottes hart gearbeitet habe und selbst, wenn ich viel für das Reich Gottes erleiden musste, muss ich mit Paulus sagen: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“ (1 Kor. 15,10) oder, „Wir sind nur unnütze Knechte. Wir haben nur getan, was wir schuldig waren.“ (Lukas 17,10) Für Gott ist ein Paulus Weltmissionar, der er war, wertvoll und geliebt. Für Gott ist aber auch der Letzte besonders, wertvoll, würdig und geliebt. Und genau damit sollen wir auch die Frage nach unserem Wert beantworten. Wie wertvoll bin ich? Wie wertvoll bist du? Gemessen nach deinem Gewicht, gemessen nach deinen Leistungen, gemessen nach dem, was du leisten kannst. ....Null pro Mille... sagt Gott uns zu all dem. Das zählt alles nicht in seinen Augen. Was zählt, ist was Er für uns getan hat. Was Gott uns schenkt, ist sein Sohn. Wie lächerlich ist doch derjeniger, der dann noch sagt: Das ist zu wenig! Ich habe mehr verdient. Dabei können wir so frei sein. Indem wir gar nicht mehr krampfhaft auf den eigenen Bauchnabel schauen, sondern hoch schauen auf Jesus. Er soll ganz groß werden. Und wir sollen ganz klein aber ganz frei werden. In jeder Sache, die wir tun, können wir immer wieder aus Gott heraus leben und ihm dafür danken. Von ihm kommt auch die feste Zuversicht, dass ich wertvoll geliebt und geachtet bin. In seinen Augen bin ich wertvoll, auch wenn ich alt bin und Falten im Gesicht habe. Vielleicht auch nichts mehr leisten kann.. In seinen Augen bin ich wertvoll auch, wenn ich schuldig geworden bin. IN seinen Augen bin ich wertvoll auch wenn auf meinem Ausweis nur „geduldet“ steht. In seinen Augen bin ich wertvoll auch, wenn andere Augen vieles von mir erwarten, das ich nicht erfüllen kann. So wertvoll gezählt zu werden kann ich nicht mit Geld bezahlen. Ich kann es mir auch niemals erwirtschaften. Ich kann es aber haben: „Also hat Gott die Welt geliebt, auf dass alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3,16) Amen